

«Lachen und Weinen liegen in meinem Beruf nah beieinander»

Nachdem Christian Taverna das Präsidium der Krebsliga Thurgau an Regina Woelky weitergab, berichtet sie im Interview über ihren Alltag als Leiterin der Onkologie am Spital Frauenfeld und über ihre Ziele bei der Krebsliga Thurgau.

Ganz banal gefragt: Warum sind Sie Ärztin geworden und wie war Ihr Werdegang?

In meiner Familie war ein Studium damals nicht möglich. Bereits während der Ausbildung habe ich mir Gedanken gemacht, Medizin zu studieren und Ärztin zu werden. Nach meiner dreijährigen Ausbildung als Krankenschwester arbeitete ich drei Jahre als examinierte Pflegekraft, zwei davon auf einer onkologischen Abteilung, damals am Universitätsspital in Hamburg-Eppendorf. Danach begann ich mit dem Medizinstudium in Kiel und finanzierte mir dieses durch fortgesetzte Tätigkeit als Pflegefachfrau. Daneben galt mein Interesse der medizinischen Unterstützung in Entwicklungsländern. Stationen meiner onkologischen Ausbildung umfassen das Kantonsspital Münsterlingen bei Dr. Schildknecht, das Universitätsspital Zürich und das Kantonsspital Baden. Mittlerweile arbeite ich schon seit zehn Jahren als Leitung Onkologie am Kantonsspital Frauenfeld.

Wieso setzen Sie sich für Onkologiepatienten ein?

Es war schon früh klar, dass ich in diesem Bereich tätig sein wollte. Alle Menschen sind gleich, die Krankheit kann jeden treffen. Von heute auf morgen verändert sich das Leben einschneidend. Ich kann in vielfältigen Situationen für die Betroffenen da sein, neben der medizinischen - onkologischen Ebene auch auf psychosozialer, spiritueller Ebene. Durch die langjährige Begleitung Betroffener entsteht oft ein sehr intensives Verhältnis. Lachen und Weinen liegen in meinem Beruf nah beieinander. Medizinisch hat sich die Onkologie in den vergangenen 30 Jahren beträchtlich weiterentwickelt. Schön ist es, dass man heute bedeutend mehr Therapiemöglichkeiten als zu meiner Zeit als Pflegefach-



Regina Woelky: «Die Begleitung des Menschen in allen Phasen der Krankheit ist mir enorm wichtig.»

zVg

frau hat, diese umfassenden Therapiemöglichkeiten verträglicher wurden, und den Patientinnen und Patienten ein Leben mit einer Krebserkrankung möglich gemacht werden kann.

Was ist das Faszinierende an dem Fachgebiet?

Es ist die Kombination aus rasanter medizinischer Entwicklung nah am Patienten und die dabei entstehende Vertrautheit, die mein Team und mich täglich motiviert für die Betroffenen da zu sein. Daneben braucht es eine enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachdisziplinen und Hausärzten, aber auch mit den ambulanten Unterstützungsangeboten durch z.B. die Krebsliga, Spitex palliative care und Psychoonkologie. Jeder Tag bietet neue Herausforderungen, die oft interdisziplinär und gemeinsam gemeistert werden müssen. Die Begleitung des Menschen in allen Phasen der Krankheit ist mir enorm wichtig.

Wie sieht Ihr Alltag aus im Kantonsspital Frauenfeld?

Unvorhersehbar. In unserem onkologischen Ambulatorium führt jeder Arzt täglich eine Sprechstunde.

Am frühen Morgen werden alle Patienten des Tages sowie der Tagesablauf gemeinsam mit einer Pflegefachfrau oder -mann vorbesprochen und sich ergebende Fragen beantwortet. Oft werden Betroffene mit Neudiagnose einer Krebserkrankung zunächst über die Diagnose und weitere diagnostische Massnahmen beraten, bevor eine Therapie eingeleitet werden kann. Viele Patientinnen und Patienten kommen über Jahre zur Behandlung ihrer Krebserkrankung und Kontrollen zu uns. Das Behandlungsspektrum umfasst dabei modernste Therapien von Tumorerkrankungen der medizinischen Onkologie und Hämatologie. Neben dieser Sprechstunde kümmern wir uns um Anrufe von Betroffenen oder deren Angehörigen, stehen beratend für hospitalisierte Patienten zur Seite und tauschen uns mit Kollegen anderer Berufsgruppen und Zentrumspitäler aus, die in die Behandlung der Betroffenen involviert sind. Besonders hervorheben möchte ich den Kontakt mit dem Team der Krebsliga Thurgau, ein fester und täglicher Bestandteil unserer Arbeit, welchen ich nicht missen möchte. Ein grosser Teil der Arbeit besteht des Weiteren in der

recht aufwändigen Organisation insbesondere vor kurzem bzw. neu zugelassener Medikamente, die leider nicht selten zu einer zermürbenden Wartezeit der Betroffenen führen kann.

Ist die Forschung auch ein Teil Ihrer Arbeit?

Ja, sie ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit in der Onkologie. Die Onkologie und Hämatologie der STG AG sind Mitglied bei der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für klinische Krebsforschung, kurz SAKK. Dadurch können unsere Patientinnen und Patienten von neuen Therapien durch Teilnahme an einer klinischen Studie profitieren. Insbesondere in meiner Funktion als Präsidentin der Krebsliga Thurgau setze ich mich für die Förderung der Krebsforschung ein. Aktiv unterstützt die Krebsliga derzeit zwei Projekte im Bereich Brustkrebs mit einem Gesamtbetrag von 150'000 Franken.

Können Sie sich «abgrenzen» von den Schicksalen Ihrer Patienten? Wie sieht ihre «Strategie» aus?

Zwar ist Abgrenzung sehr schwierig, aber ohne Abgrenzung wäre

mein Alltag als Ärztin unmöglich. In meiner Freizeit widme ich mich zum Ausgleich der Kultur, Reisen und dem Singen. Ich lese sehr gerne, gehe gerne in die Berge. Regelmässiger Kontakt zu unserem Freundeskreis spielt dabei eine wichtige Rolle.

Wie erlebten Sie die Zeit? Gab es Schlüsselmomente? Kamen Ihnen – oder Ihren Patienten – die neuen Kontakte auch schon zu Gute?

Die Mitarbeitenden der Krebsliga Thurgau erlebe ich als höchst engagiert. Mit ihrem Einsatz und der damit verbundenen Motivation sind sie aus dem Onkologie-Alltag nicht mehr wegzudenken. Neben Unterstützungen im häuslichen / pflegerischen Umfeld sehe ich die Sozialberatungen als sehr wichtige Aufgabe. Viele Betroffene sind oft durch laufende Kosten oder Ausfall eines Hauptverdieners finanziell überlastet und können ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen. Auch nimmt die Zahl an Alleinstehenden zu, für die ein Netzwerk dafür sorgen kann, den Lebensabend so lange wie möglich zu Hause zu verbringen.

Nun wurden Sie zur Präsidentin gewählt. Wann kam der Wunsch, dieses Amt auszuführen?

Durch den Rücktritt meines Vorgängers wurde ich angefragt, ob ich Interesse an der Nachfolge von Dr. med. Christian Taverna hätte. Trotz meiner bereits sehr umfangreichen Tätigkeit als Leitung der Onkologie am Standort Frauenfeld, ist die Krebsliga Thurgau eine Herzensangelegenheit für mich. Daher habe ich das Amt sehr gerne angenommen.

Welche Ziele haben Sie sich für die Amtszeit gesetzt?

Mein Vorgänger, Christian Taverna, hinterlässt eine gut aufgelegte Organisation. Gerne verfolge ich, insbesondere anfangs, den eingeschlagenen Kurs weiter und werde die Weiterentwicklung der Organisation begleiten und fördern. Ideen für zukünftige Projekte sind vorhanden, werden aktuell jedoch noch intern ausgearbeitet und entwickelt.

Interview: Desirée Müller